

F eurige F rüchte auf E is

„Die Gäste liebe ich ganz besonders, die kommen getanz 20 Minuten vor der Zeit!“

Gestört durch das Klingeln, zog Galina die Bratpfanne von der Herdplatte. Mit dem Handrücken strich sie sich die Haarsträhne aus der Stirn und öffnete, ihren Missmut verschluckend, die Wohnungstür.

„Deine Ausstellung war ja ein großartiger Erfolg! Ich bin so stolz, dich als Freundin haben zu dürfen.“ Strahlend umarmte die etwa 12 Jahre ältere Dame an der Tür die junge russische Malerin.

„Oh, danke Gerlinde! Ja, war nicht alles wunderbar? Du kommst mit jungen Mann?“

„Das ist Florian. Er ist erst heute Nachmittag, nach bestandenerm Abitur, zurück gekommen. Da konnte ich ihn doch unmöglich gleich wieder allein lassen!“

„Dein berühmt, berüchtigter Sohn, den du so lange vor uns versteckt hast?“ Neugierig betrachtete Galina den jungen Mann.

Der wollte am liebsten auf dem Absatz kehrt machen. Nach drei Jahren, so hatte er gehofft, sollte die blöde Angelegenheit vergessen sein.

„Entschuldigung!“ Galina hielt ihn am Ärmel fest. „Ich wollte niemanden verärgern. Aber als ich vor zwei Jahren hierher zog, war das noch Tagesgespräch. Kommt rein! Ich muss nur rasch wieder in die Küche. Gerli, empfang du doch unterdessen meine Gäste. Dein Sohn kann mir vielleicht helfen bei Kochen. Reis und Salat sind schon fertig. Nur noch paar Handgriffe.“

Das rollende R und ihr slawischer Akzent weckten das Interesse des jungen Mannes. Sie hatte auch nicht diese quietschende Jungmädchenstimme, die ihn stets an über Wandtafeln kratzende Kreide erinnerte. Die voll tönende Stimme in der zierlichen Person brachte in ihm Resonanzen auf lange unbespielten Saiten zum Schwingen.

Galina enteilt. In der Pfanne ließ sie die Riesengarnelen weiter anbraten. Die austretende Flüssigkeit hatte sie abgegossen und zur Seite gestellt. Erst nachdem auch klein gehackte Zwiebel und Knoblauch wie auch reichlich gehobelte Mandeln mitgebraten waren, goss sie die wieder zu. Sie würzte mit Cayenne-Pfeffer, pflückte einige Blätter Basilikum von einer Topfpflanze, zerzupfte sie und gab sie dazu.

Florian, der junge Mann, war ihr gefolgt. Distanziert taxierte er die Russin. Über ihren dunklen Haaren zauberte das Licht einen matten rostfarbenen Schimmer. Die graublauen Augen der Künstlerin streiften sein Gesicht, glitten dann seinen Körper entlang. Sie sahen in ihm lediglich ein Motiv, und was sie sah, erfreute den Malerblick.

„Du warst all die Jahre in einem Internat?“

„Und in was für einem! Ein Seminar, nur Burschen und Priester. Nicht mal während der Ferien durfte ich raus. Mein prüder Vater hat mich dort eingesperrt, weil das damals mit dem Mädchen passiert war.“

„Ich habe gehört, ihr studiertet Wedekinds *Frühlingserwachen* ein, für eine Schulaufführung.“

„In diesem kleinen Nest haben wohl sogar die Mauern schwatzhafte Mäuler! Hmm. Auszüge aus dem Stück. Wir haben unsere Rollen leider zu intensiv geübt. Ich war ganz Melchior, und das Mädchen mit Haut und Haaren meine Wendla. Und so ist es passiert.- Dann war ich der Geächtete und wurde verbannt.“

„Du warst nicht einmal zur Beerdigung deines Vaters hier.“

„Besser nicht. Wer weiß, ob er überhaupt mein richtiger Vater ist!“

„Wie bitte?“

„Wir waren so verschieden! Ein Vater hält zu seinem Sohn, egal was passiert! Aber er? Dabei hatte er selbst immer Techtelmechtel mit seinen Sekretärinnen, der Pharisäer! Der schöne Schein ging ihm über alles, war er doch im Kirchenvorstand. Mich drei Jahre dieser

wilden Horte von geilen Priestern und Schülern auszusetzen!“

Auf Galinas überraschten Blick zuckte er die Schultern. „Was meinst du, was da mitunter im Duschaum abging! An solchen Internaten treibt man vorwiegend Sport, um einen guten Grund zum Duschen und sich gegenseitig Abseifen zu haben.“

Um das Thema zu wechseln, reichte Galina ihm eine Flasche. „Die kannst du mir bitte öffnen. Ich brauche den Portwein, die Garnelen zu löschen. Vorher muss ich aber probieren, ob er nicht zu trocken ist.“

Sie schenkte sich von dem rötlichen Port ein und nippte. Damit er auch kosten könne, reichte sie ihm das Glas.

„Von welcher Seite hast du getrunken?“, wollte er wissen.

Sie zeigte es ihm. Er wollte wohl vermeiden, gleichfalls von dort zu trinken. Doch statt dessen drehte er es so, dass sein Mund genau die Stelle berührte, wo zuvor ihre Lippen waren. Liebkosend spielte seine Zunge am Glas. Dabei sah er Galina durchdringend an, ließ dann seinen Blick über ihren Körper gleiten, verharrte auf der durchscheinenden Bluse. Seine Fantasie verriet ihm das, was er nicht sehen konnte. Ihre schlanken, braun gebrannten Beine, riefen nach Verlängerung, nach Zugabe.

„Du bist die erste Frau - außer meiner Mutter -, die ich seit drei Jahren zu Gesicht bekomme. Du bist schön.“

Seine schüchterne Erregung übertrug sich auf Galina. Er konnte es an ihren Augen erkennen, die nun nicht mehr kühl graublau waren, sondern ins Türkise wechselten. Faszinierend. Er stellte das Glas ab und trat einen Schritt näher auf sie zu, wollte ihre Augen küssen. Galina schüttelte heftig ihr langes Haar, goss den Portwein in die Pfanne, dass es zischte, dazu einen Schuss Ketchup und rührte energisch um. Nein, sie wollte diesem Kaff nicht auch als Gesprächsstoff zum böswilligen Klatsch dienen. „Nimm die Salatschüssel und stell sie bitte drinnen auf den Tisch. Ich denke, jetzt sind alle da.“

Die wenigen Gäste waren auch ihre Freunde, die Anteil am

Gelingen ihrer Bilderausstellung hatten. Die Galeristin hatte ihren Lebensgefährten mitgebracht, der Pressefotograf seine Frau. Während sie sich umarmten, stellte sie Florian vor. Einen älteren Herrn, den Arzt des Ortes, kannte Florian noch von früher. Er war der einzige Vernünftige damals gewesen und hatte den beiden jungen Leuten heimlich geholfen. Der Doktor schien sich ausgezeichnet mit Gerlinde, Florians Mutter, zu verstehen. Beide waren verwitwet, und Florian fragte sich, ob die beiden nicht mehr verband als eine kameradschaftliche Beziehung.

Aus einer Terrine servierte Galina französische Knoblauchsuppe. Dass sie diese Delikatesse in Beuteln gekauft und lediglich mit kochendem Wasser übergossen hatte, musste sie ja ihren Gästen nicht auf die Nase binden. Getränke gossen die Herren nach.

Galina erhob ihr Glas. „Danke euch allen, die ihr so fleißig geholfen habt. Waren auch Organisation, bei der Gelinde unersetzlich war, wie auch der Aufbau mühsam, so zeigte sich doch der Erfolg bei der Vernissage und in den folgenden Tagen. Ich habe mehr verkauft, als ich zu hoffen gewagt hatte. Wir alle haben uns diesen Abend als Abschluss verdient. Na starowje!“, prostete sie ihren Gästen in ihrer Muttersprache zu.

„Nur ich hab nichts dazu beigetragen“, bedauerte Florian.

„Du hast doch beim Kochen geholfen. Und“, Galina lächelte ihm zu „vielleicht glänzt ja ein Abbild von dir auf meiner nächsten Ausstellung. Wer weiß?“

Florian, der ihr gegenüber saß, errötete wie ein Mädchen und erhob sein Glas als Zustimmung. Immer wieder streichelte sein Blick verstohlen das Gesicht seines Gegenübers, glitt über ihren Hals, tief in den Ausschnitt hinein. Bis Galina aufsaß und beider Blicke sich für wenige Sekunden ineinander verhakten.

Der Duft der Garnelen in Portweinsauce stieg allen in die Nase, als die Gastgeberin sie mit Reis und Salat servierte.

„Früher hatten wir nur die kleinen Shrimps dafür genommen. Aber ich finde die Riesengarnelen besser. Da hat man wenigstens was

im Mund.“

Nicht nur Florian beobachtete, wie der Fotograf seine Frau anstieß und ihr etwas, offenbar Freches, ins Ohr flüsterte, worauf sie kichernd errötete. Der Fotograf ließ seine Finger über die Lippen seiner Frau gleiten, und Florian hätte dasselbe liebend gern bei Galina getan. Seine Einbildungskraft uferte aus und er spülte sie rasch mit einem weiteren Glas Wein hinunter.

„Mein Nachtschiff heißt ‚Feurige Pflaume im Eis‘“, verkündete die Malerin.

„Das klingt wie der Titel eines Selbstporträts“, spöttelte der Fotograf und erntete einen Rippenstoß von seiner Frau. Aber er war nicht zu bremsen. „Ich bin überzeugt, dass sich in unserer stets abweisenden und kühlen Russin ein feuriger Kern verbirgt. Wer den Eisberg zum Schmelzen bringen könnte!“

„Wage es nicht!“, drohte ihm lachend seine Frau.

Doch die Vorstellung, die Kühle in seinen Armen aufzutauen, setzte sich in Florians Kopf fest. Er ließ das delikate Eis auf der Zunge zergehen, schob eine Pflaume zwischen seine Lippen und liebte die Frucht. Galina durchfuhr es, als gelte das Kosen und Saugen einer Stelle ihres Körpers. Sie musste sich von diesem Spiel losreißen und wand sich ihrer Tischnachbarin zu. Die Galeristin wollte unbedingt das Rezept erfahren.

„Schon zwei Tage vorher köchelst du eine Packung Backpflaumen, möglichst ohne Kerne, mit 250 g Honig, bis es dickflüssig ist. Übergießt das mit zwei Esslöffeln Kognak und bedeckst alles mit Rotwein. Zugedeckt lässt du das ziehen. Für das Zimteis nimmst du eine normale Packung Vanille-Eis und rührst, wenn es weich ist, zwei Esslöffel Zimt darunter. Ich nehme dazu den Knethaken von der Küchenmaschine. Dann packst du die Masse wieder ins Gefrierfach.“

Unbemerkt hatte Florian einen Schuh abgestreift und ließ seinen Fuß auf heimliche Wanderschaft gehen.

Galina spürte, während sie sich unterhielt, plötzlich ein leichtes

Kribbeln am Bein. Zehen arbeiteten sich an ihrem Bein immer höher. Sie bemühte sich, den Gesprächsfaden nicht zu verlieren. Es nützte nicht viel, dass sie ihre Beine heranzog. Sie konnte sehen, dass Florian auf seinem Stuhl immer weiter vorrutschte, um den Kontakt zu ihr nicht zu verlieren. Mehrmals musste sie schlucken, vergrub ihre Verlegenheit im Weinglas, so wie er zuvor. Über den Glasrand äugte sie in ein verschmitzt lächelndes Jungengesicht. Allmählich fand sie es schmeichelhaft. Der Altersunterschied betrug doch mehr als zehn Jahre.

Aber immer schön sachte mit den jungen Pferden!

Sie stand auf, um Kaffee zu bereiten. Während ihre Gäste miteinander plauderten, ging sie mit ihrer Tasse auf die Veranda. Die lag bereits im Dunklen, nur spärlich vom Zimmer her durch die Gardinen beleuchtet. Sie wollte kurz allein sein, um sich über Florians Annäherungsversuche und ihre Reaktion klar zu werden. In Gedanken zog sie eine Zigarette aus dem Etui. Da flammte neben ihrem Gesicht bereits ein Streichholz auf. Nicht nur das Licht, auch Florians Blick flackerte.

„Rauchst du auch eine?“, fragte sie, ihre Überraschung verbergend.

„Nein. Wenn die Summe der Laster konstant ist, dann spar ich mir heute Abend lieber alles für ein einziges Laster auf“, antwortete Florian grinsend.

„Fang kein Feuer!“, warnte sie mit Blick auf das immer kürzer werdende Streichholz.

„Warum eigentlich nicht? Aber, wenn du meinst, dann blas doch die Flamme aus!“

Nachdem sie der Aufforderung gefolgt war, flüsterte er ihr ins Ohr:

„Du weißt, was das bedeutet?“

Nein, mit deutschen Bräuchen war sie nicht so vertraut. „Sag mir, was es bedeutet!“

„Später vielleicht. Wie lange bist du in Deutschland? Und wie kommt man zu so einem geilen Haus?“

„Ich habe geerbt. Als ich von Leningrad weg bin, ...“

„Du meinst St. Petersburg.“

„Nun ja, in meiner Geburtsurkunde steht nun mal Leningrad. Vor reichlich zehn Jahren bin ich gekommen. War da so alt wie du jetzt. Habe bald geheiratet.“

„Ja, so nen alten Sack, habe ich gehört“

„Schäm dich! Er war zwar alt, aber sehr nett zu mir. Er konnte etwas Russisch, und deshalb hatte ich Vertrauen zu ihm. Er wollte nur, dass ich bei ihm bleibe, bis er ist gestorben. Dann habe ich von ihm geerbt und davon dieses Haus gekauft, weil es hat scheenes Atelier mit viel Licht.“

Florian war von ihrem Akzent hingerissen. Sachte strich er ihr die Haare aus der Stirn und holte den Kuss auf ihre Augen nach, den sie ihm in der Küche verweigert hatte. Als er keinen Widerstand spürte, glitten seine Lippen über ihren Hals, hinter die Ohren. Als sie auf dem Weg zu ihrem Mund waren, hörte er: „Wir missen wiederr rein gehen.“

Galina nahm ihre Balalaika von der Wand, setzte sich mit untergeschlagenen Beinen auf die Couch und begann mit halb geschlossenen Augen eine schwermütige Melodie zu ihrem Saitenspiel zu summen. Sie schien nicht zu beachten, dass ihr Rock dabei weit über die Knie gerutscht war. Warum auch, kurze Röcke waren in Mode. Doch für einen jungen Mann, der auf solch einen zart gerundeten Anblick drei Jahre verzichten musste, war dieser Anblick die Verheißung des Paradieses. Er setzte sich ganz dicht neben sie, bis er sie durch sein Hemd spüren konnte. Verträumt sumnte er eine zweite Stimme zu ihrer traurigen Weise. Am liebsten hätte er seinen Kopf an ihrer Brust geborgen und geweint, so angespannt waren seine Nerven.

Galina öffnete überrascht die Augen. „Du bist der erste Mann, der ...“ Weiter kam sie nicht.

Erstaunt fiel ihr Florian ins Wort. „Was? Ich bin der erste Mann für dich?“

Alle anderen, die es gehört hatten, lachten lauthals. Florian wurde verlegen.

„Durak! Du bist der erste Mann in Deutschland, der meine Lieder mitsingen kann. Das freut mich sehr.“ Sie fühlte durch den gemeinsamen Gesang eine plötzliche Verbundenheit mit dem Knaben in sich aufsteigen. Auf einmal war ihr, als kenne sie ihn schon sehr lange, nicht erst seit heute Abend. Sie versuchte, ihm einige Melodien und auch Texte bekannter russischer Lieder beizubringen. Oh, sie hätte bis zum Morgen so mit ihm zweistimmig singen können!

Die Galeristen und auch der Fotograf verabschiedeten sich und bedankten sich für den Abend und das Essen.

Gerlinde fand auch, dass es Zeit wäre, heim zu gehen.

„Kann Florian mir nicht noch ein bisschen beim Aufräumen helfen? Ich kann ihn später zu dir fahren.“

„Ich kann auch meinen Wagen hier lassen. Unser Doktor wird so lieb sein, und mich nach Hause fahren. Ich wollte ihm ohnehin einige Fotos meines verstorbenen Mannes zeigen.“

Florian fühlte sich bestätigt: Früher waren es die Briefmarken oder die Schallplattensammlung, nun Fotos. Gut, dachte er, wenn sie ihr Vergnügen hat, wird sie nicht so kleinlich auf die Uhr schauen, wann ich heim komme.

Als alle gegangen waren, bat er Galina, ihm ihr Atelier zu zeigen. Er habe noch gar nichts von ihren Bildern zu sehen bekommen. Nur zu gern kam Galina diesem Wunsche nach.

Interessiert betrachtete Florian ihre Werke. Er war voller Bewunderung, die er begeistert ausdrückte. Mit kräftigen Armen lupfte er die zierliche Frau vom Boden und wirbelte sie herum. Ihr blieb fast der Atem weg. Es war herrlich, von starken Männerarmen umfassen zu werden! Warum sollte sie freiwillig auf diesen Genuss verzichten? Sie war keinem Rechenschaft schuldig.

Beim Anblick ihre Staffelei gewann die Malerin in ihr rasch wieder die Oberhand. Sie nahm einen Rötelstift und skizzierte mit raschen

Strichen. Als hätte er ihren Wunsch, von ihm einen Akt zu zeichnen, erraten, fragte Florian, ob er sich ausziehen sollte.

Sie nickte. Er konnte sehen, dass ihre Augenfarbe wieder leicht türkis wurde, während er zuerst sein Hemd abstreifte, dann die Hose und die Unterbekleidung.

„Kennst du Michelangelos gefesselten Sklaven? Nimm so eine Pose ein. Den einen Arm angewinkelt hinter den Kopf. Ja, gut so.“

Doch der Unterschied zur Skulptur des Florentiners war, dass ihr Modell lebendige Augen hatte. Ein Blick, der in sie eindrang und ihr Blut rauschen ließ. Augen, die sie zielstrebig ausziehen begannen. Eine Statue aus Fleisch und Blut. Fleisch, das zu pulsieren begann und stolz sein Haupt erhob.

Nicht länger würde sie die Entlohnung ihres Modells hinauszögern können.

Der Stift entglitt ihrer Hand. Langsam begann sie ihre Bluse aufzuknöpfen. Florian kam zu ihr und war ihr dabei behilflich.

„Wann fängt dein Studium an?“, fragte sie, zu ihm aufblickend.

„Erst im Oktober fahre ich nach Berlin. In drei Monaten.“

„Du wirst mir noch oft Modell stehen, hoffe ich. Das wird ein wunderbarer Sommer werden!“

Dr. Thea Derado